

Predigt für die Epiphaniiaszeit (2.)

Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem
Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Wir hören Gottes Wort aus dem Johannesevangelium im 2. Kapitel:

- 1 Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.**
- 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.**
- 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.**
- 4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.**
- 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.**
- 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.**
- 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.**
- 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.**
- 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam**
- 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.**
- 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.**

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, schenke uns deines Heiligen Geistes Kraft im Hören auf dein Wort. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

es wäre eine Riesenblamage geworden. Unvorstellbar, dass auf einer Hochzeit der Wein ausgeht! War zu knapp kalkuliert worden? Waren deutlich mehr Menschen gekommen als geplant? Das frisch getraute Paar hätte wahrscheinlich gleich die erste richtig große Krise in der Beziehung zu bewältigen gehabt. Ist das überhaupt vorstellbar? Wie konnte es nur so weit kommen? Wer trägt die Schuld?

Spannenderweise werden diese Fragen im Johannesevangelium nicht beantwortet, auch wenn sie uns in einer solchen Situation wahrscheinlich sehr schnell durch den Kopf gehen würden. Offenbar ist das nicht so wichtig. Auch die Frage, warum der Umgang Jesu mit seiner Mutter so ablehnend und barsch ist, findet keine Antwort. Maria selbst lässt sich durch die harsche Abfuhr nicht beeindrucken. Statt aufgeregt und womöglich gar wütend die Feier zu verlassen, gibt sie in aller Ruhe Anweisungen an die Dienerschaft. Was sie in diesem Moment bewegt, bleibt unklar. Auch das ist wohl nicht von Bedeutung, selbst wenn es ein äußerst ungewöhnliches Verhalten ist.

Worauf kommt es bei dieser Geschichte an? Dass Jesus in der Lage ist, große Mengen von Wasser in Wein zu verwandeln? Immerhin sind es umgerechnet etwa 600 Liter Wein, damit kann man eine große Gesellschaft versorgen. Und es muss ein besonders guter Wein gewesen sein. Oder geht es darum, dass Jesus dem Bräutigam eine äußerst peinliche Situation erspart? Nicht nur, dass ein vorzeitiges Ende des Festes möglicherweise eine gewaltige Ehekrise hätte heraufbeschwören können, auch vor den Gästen wäre der Bräutigam aufs Äußerste beschämt gewesen. Soll deutlich werden, dass Jesus Maria zwar in ihre gesellschaftlichen Schranken weist, ihr Anliegen aber trotzdem aufnimmt?

Alles Genannte spielt sicher auch eine Rolle. Es zeigt ein wenig von dem, wie Jesus ist: machtvoll, den Menschen liebevoll zugewandt, unterstützend und helfend. Dass Johannes dieses Wunder aber ein Zeichen nennt, noch zudem das erste, macht deutlich, dass das Wesentliche an dieser Geschichte über das eigentliche Ereignis hinausgeht. Es geht um etwas, das wesentlich größer und bedeutender ist als die Verwandlung von Wasser in Wein. Weitere Zeichen werden folgen, bis dann schließlich erkennbar ist, was das Eigentliche und Wesentliche ist.

Der Weg Jesu führt von Galiläa nach Jerusalem. Ob das historische Kana wenige

Kilometer östlich oder nördlich von Nazareth gelegen hat, tut nichts zur Sache. Es lag auf jeden Fall in der galiläischen Provinz, weit entfernt von Jerusalem, das das Zentrum des religiösen Lebens darstellte. Dorthin führt der Weg Jesu, begleitet durch seine Jünger.

Vielfältig sind die Dinge, die dann von Jesus und seinen Jüngern berichtet werden. Predigten, Zeichen, Wunder und Gespräche verblüffen die Menschen, faszinieren oder rufen auch Verwunderung hervor, bis hin zum Unverständnis. Auch heute sind Menschen von Jesus durchaus fasziniert. Wundergeschichten haben ihren Reiz nicht verloren. Die Menge an zu Wein verwandeltem Wasser beeindruckt dabei mindestens genauso wie die Tatsache, dass Jesus die Belange der Menschen nicht gleichgültig sind. So kann Umgang mit Menschen auch sein: nicht zurückweisend, vielmehr einfühlsam und so, dass Menschen die guten Gaben Gottes in ihrem Leben auch genießen können. Ein wenig wendet sich die Geschichte von der Hochzeit zu Kana auch gegen einen übertriebenen Puritanismus. Christenmenschen dürfen feiern und fröhlich sein. Wir müssen nicht unser Leben lang mit ernstem Gesicht durch die Welt laufen und uns danach sehnen, dass wir einst im Himmel Freude erleben werden. Auch in diesem Leben und in dieser Welt gibt es viel Gutes, das wir als Geschenk eines liebenden Gottes annehmen und an dem wir uns erfreuen dürfen. Nicht umsonst ist in der Bibel auch die Rede davon, dass der Wein des Menschen Herz erfreuen soll.

Selbst der Umgang Jesu mit seiner Mutter hat etwas sehr Bedenkenswertes. Sie hätte ihm als erwachsenem Mann in der Öffentlichkeit keine Vorschläge oder gar Vorschriften machen dürfen. Jesus wahrt mit seiner für uns so harsch klingenden Antwort ihr Gesicht. Und ihr Verhalten macht deutlich, dass sie spürt, dass Jesus handeln wird.

Das alles sind Dinge, die bewegen und die, wenn man ein wenig in die Tiefe der Geschichte geht, auch heute eine Bedeutung haben und uns ein Bild von Jesus geben, dem durchaus nachzueifern wäre.

Doch ist dies alles ein **Zeichen** auf das hin, was Jesus wirklich ausmacht. Das ganze Johannesevangelium läuft darauf zu, dass Jesus am Kreuz die Worte spricht: „Es ist vollbracht!“ Darin zeigt sich seine Herrlichkeit. Am Kreuz geschieht der Sieg über Hölle, Tod und Teufel. Am Kreuz versöhnt Christus uns mit Gott. Am Kreuz wird für uns Leben erworben. Die Herrlichkeit Jesu, die hier in der Geschichte von der

Hochzeit zu Kana schon ein wenig aufblitzt, ist völlig anders als menschliche Herrlichkeit. Es geht dabei nicht darum, vor Menschen zu glänzen und groß dazustehen. Es geht darum, dass wir vor Gott groß dastehen als solche, denen Heil geschenkt ist, als solche, die leben dürfen.

Das „Es ist vollbracht!“ dürfen wir auf uns beziehen, darauf, dass unser Verhältnis zu Gott in Ordnung gebracht ist. Wir dürfen das durch den Glauben. Darum ist die letzte kurze Bemerkung, die Johannes in seinem Bericht von der Hochzeit in Kana macht, so wichtig: **Seine Jünger glaubten an ihn**. So richtig zum Jünger wird man erst durch den Glauben. Schon vor diesem **Zeichen** hatte Jesus die Jünger berufen, wie viele Lehrer in seiner Zeit Jünger berufen haben. Doch durch das **Zeichen** bei der Hochzeit in Kana werden den Jüngern die Augen geöffnet. Sie beginnen, an Jesus zu glauben. Glauben ist dabei mehr als zu erkennen, dass dieser Jesus Wunderbares bewirken kann. Glauben bedeutet, sich auf den zu verlassen, durch den Gott uns Leben schenkt. Zu Beginn des Evangeliums macht Johannes das deutlich: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“¹ Das zieht sich wie ein roter Faden durch das Evangelium hindurch. Die Geschichte von dem **Zeichen** bei der Hochzeit in Kana will zum Glauben führen – auch uns, die wir heute diese Geschichte lesen und hören.

Vieles an dieser Geschichte ist erstaunlich und nachdenkenswert. Wir erfahren darin, wie Jesus mit Menschen in seiner Zeit umgegangen ist. Wir erfahren darin etwas von der Größe und Wunderkraft Jesu. Wir erfahren darin, dass es uns Menschen guttut, die guten Gaben Gottes in dieser Welt und diesem Leben zu genießen und uns daran zu erfreuen. Letztlich aber geht es darum, dass wir in Jesus den Christus erkennen, den Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist, um uns Leben zu bringen, Leben in der Gemeinschaft mit Gott und darum Leben in Freude. Durch den Glauben wird uns das geschenkt. Amen.

¹ Joh.3,16

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, Wundersames hast du getan, dich liebevoll um die Belange der Menschen gekümmert. Schenke uns, dass wir darin immer wieder Zeichen für deine Liebe erkennen und dadurch im Glauben an dich und deine Erlösungstat gestärkt werden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

vor der Predigt:

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen ELKG² 593 / EG 272

nach der Predigt:

Singt das Lied der Freude über Gott ELKG² 751/752 / EG 305

Unser Leben sei ein Fest CoSi 257 / EG [Kurhessen-Waldeck] 555,
[Niedersachsen] 557)

Verfasser: Superintendent Jörg Ackermann
 Tränkelücke 6
 34212 Melsungen
 Tel.: 05661 - 2221
 ja@selk.de